

Sand in Sicht!

Autor(en): **Gautschi, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **8 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sand in Sicht!

Beach Soccer // Was vor einigen Jahren Touristen und brasilianischen Ballzaubern vorbehalten war, nämlich barfuss am Strand zu kicken, hat sich zu einer ernst zu nehmenden Sportart entwickelt. Der Europameistertitel der Schweizer Nationalmannschaft zeigt, dass der Trend hierzulande früh erkannt wurde.

Roland Gautschi

► EM-Final 2005 in Moskau. Die Schweizer Beach Soccer Nationalmannschaft besiegt den Gastgeber Russland. Viele reiben sich verwundert die Augen: Strandfussball im Winter, in der Halle? Und die besten zwei europäischen Teams kommen aus Ländern, die nicht in erster Linie für lange Sandstrände bekannt sind? Für Reto Wenger, Präsident von Swiss Beach Soccer, kommt der Erfolg nicht ganz überraschend: «In der Schweiz hat man schon vor drei Jahren begonnen, junge, hungrige Spieler gezielt aufzubauen, und damit den Grundstein für diesen Titel gelegt.»

Ursprungsland Brasilien

Lange sprach man nur den Brasilianern die Fähigkeit zu, ein attraktives Fussballspiel im Sand aufzuziehen. Auch heute sind brasilianische Teams schwer zu schlagen. Doch die ersten Niederlagen der Ballzauberer von der Copacabana, zum Beispiel im WM-Halbfinal gegen Portugal, zeigen, dass der Rückstand aufgeholt wurde. Wer im artistischen und an den Kräften zehrenden Spiel Erfolg haben will, braucht junge «Sandplatzspezialisten». In der Schweiz hat man deshalb vor drei Jahren damit begonnen, mit einer Gruppe junger, talentierter und motivierter Spieler regelmässig, das heisst drei- bis fünfmal pro Woche zu trainieren. Dank den relativ kurzen Wegen zu den Trainingsorten und mit viel Leidenschaft für die junge Sportart ist es Spielertrainer Angelo Schirinzi gelungen, ein gut harmonisierendes, erfolgreiches Nationalteam zu formen.

Leistung und Lifestyle

Die Trendsportart reitet auf der «Beachvolleyballwelle». Hier wie dort gehören knackige Körper, Bikinis und die Auftritte von Tänzerinnen in den Spielpausen zum Programm. Einige Fussballvereine machen sich das spezielle «Sun, Fun and Something to play»-Feeling zu Nutze und organisieren ihr alljährliches Grümpeltornier auf Sand. Obwohl der materielle und finanzielle Aufwand gross ist, 300 Tonnen spezieller Quarzsand kosten ca. 20 000 Franken inklusive Transport, machen die Organisatoren gute Erfahrungen. Insbesondere sind weniger gravierende Verletzungen zu konstatieren. Zum einen weil auf weicher Unterlage und ohne Schuhe, zum anderen, weil fairer gespielt wird. Die Verantwortlichen von Swiss Beach Soccer beraten interessierte Gruppen oder Vereine bei der Planung und Umsetzung von entsprechenden Events.

Viermal mehr in vier Jahren

Die wachsende Beliebtheit zeigt sich auch in Zahlen: Zählte man 2002 noch 2500 Spielerinnen und Spieler in der Schweiz, sind es

heute über 10 000, welche sich regelmässig im Sand tummeln. Ähnlich rasant verliefen die Gründungen von Beach Soccer Clubs in der Schweiz. Vor zwei Jahren schlossen sich die ersten Begeisterten zusammen. Ende des letzten Jahres bereicherten schon 15 Clubs die Schweizer Fussballlandkarte. Die Verantwortlichen tragen jedoch den Eigenheiten der Trendsportart Rechnung und kreierten spezielle Veranstaltungen und Meisterschaften. Die Teilnahme am «Beach Soccer Cup» ist in diversen Kategorien möglich und für alle offen. Ein spezielles Ranking-System trägt jedoch auch dem Leistungsgedanken Rechnung. Daneben existiert eine Beach-Soccer-Meisterschaft. An sechs Spieltagen messen sich die besten Schweizer Mannschaften aus Beach-Soccer-Vereinen und erküren den Schweizer Meister.

Wer weiss?

Die Verantwortlichen des Schweizerischen Fussballverbandes sehen Beach Soccer nicht als Konkurrenz zum «grossen Bruder Fussball», sondern als Ergänzung und Partner. Für den Technischen Direktor des SFV, Hansruedi Hasler, bereichern Beach Soccer und das ebenfalls immer beliebter werdende «Futsal» (siehe Kasten) das Fussballjahr: «Beach Soccer während der heissen Sommermonate und Futsal als Ergänzung im Wintertraining sind ganz in unserem Sinne». Das Ende des Beachbooms ist noch lange nicht erreicht. Man plant die Sportart an den Olympischen Spielen 08 in Peking zu präsentieren. Wer weiss: Vielleicht ernten nach den Volleyballern auch die Fussballer im Sand olympische Ehren! //



Kleines Sand-ABC

► **Infrastruktur** // Wenn sich eine Gemeinde oder ein Schwimmbad mit dem Gedanken trägt, einige Beachvolleyballfelder einzurichten, sollten diese mit abmontierbaren Pfosten versehen sein und nebeneinander stehen. So hätte man im Handumdrehen ein geeignetes Feld für Beach Soccer von ca. 20 auf 30 Meter (Originalmasse: 26 auf 36 Meter). Auf diesem könnte sich beispielsweise eine Klasse von 20 Schülerinnen oder Schülern austoben. Das Spiel ist so intensiv, dass es Sinn macht, pro Mannschaft zwei Blöcke zu fünf Spielerinnen zu bilden, die jeweils fünf Minuten Einsatzzeit haben.

Taktik: Die gängigste Aufstellung ist ein 1-2-1, also ein eher defensiver Spieler, zwei Spieler an der Seite, die sowohl offensiv wie defensiv agieren und ein eher offensiver Spieler für den Abschluss. «Eher» deshalb, weil insbesondere bei Spitzenmannschaften die Positionen variabel sind und sich ständig ändern können. Dem Torhüter kommt eine sehr wichtige Rolle zu, was die Spielauslösung betrifft.

Technik: Beach Soccer ist ideal, um technische Elemente zu üben, die auf dem Rasenplatz weniger gerne praktiziert werden wie Flugkopfbälle, Fallrückzieher, Seitfallzie-

her etc. Da die Ballkontrolle auf dem Sand schwieriger ist als auf dem normalen Terrain werden Direktabnahmen wichtiger und sollen entsprechend oft geübt werden.

Regeln: Gespielt wird ohne die Offside Regel. Bei einem Foul darf keine Mauer gestellt werden. Dies bedeutet immer Torgefahr. Also: Nicht foulen!

Das gesamte Regelwerk kann von der Homepage des Verbandes, www.beachsoccer.ch, heruntergeladen werden. //

► **Angelo Schirinzi, Spielertrainer der Beach Soccer Nationalmannschaft.** Weitere Informationen zum Meisterschaftsbetrieb, Jahresprogramm etc. unter: www.beachsoccer.ch. Für Anfragen, Informationen: info@beachsoccer.ch oder direkt bei Reto Wenger 031 331 74 78.

Futsal

Plumper Ball, schnelles Spiel

► Der Trend in der Halle hat seinen Namen vom spanischen Begriff für Hallenfussball, «Futbol de Sala». Gespielt wird fünf gegen fünf. Ein Spiel dauert zweimal 20 Minuten. Das Spielfeld misst nur 20 auf 40 Meter, und es ist erlaubt, Spieler fliegend ein- oder auszuwechseln. Die grössten Unterschiede zum herkömmlichen Hallenfussball mit Banden sind das Spiel ohne Banden und der kleinere Ball der weniger gut auf dem Boden aufspringt, was das Flachpassspiel begünstigt. Tacklings jeglicher Art, ob von vorne, von hinten oder von der Seite, egal ob der Ball gespielt wird oder nicht, sind verboten und werden als Foul tangiert. Nach dem fünften Foul eines Teams, ähnlich dem Basketball, erhält der Gegner bei jedem weiteren Foul einen Penalty zugesprochen. Durch dieses Regelwerk werden technisch starke und schnelle Spielerinnen und Spieler gefördert. Weltweit gehört Futsal zur meistgespielten Hallensportart der Welt. Seit 1992 gibt es FIFA-Futsal-Weltmeisterschaften. Die UEFA führt seit 1999 Europameisterschaften durch, und seit 2001 finden internationale Meisterschaften statt. In der Schweiz ist Futsal noch eine Trendsportart. Seit zwei Jahren organisieren private Organisationen mit der Unterstützung des SFV Turniere und Meisterschaften. In der letzten Saison nahmen bereits 54 Mannschaften an den jeweiligen NFL A- und NFL B-Meisterschaften teil. Tendenz steigend! //

► **Luca Zanni, zanniluca@gmx.ch**
www.swissfutsal.com

Event vor dem Bundeshaus: Der Trend hierzulande wurde früh erkannt.



Beach Soccer: faire Spiele und weniger Verletzungen.

